Informationen der Betriebsleitung

MUSIKALISCHES ERIN-NERN AM 21. SEPTEMBER

Namen aller 440 deportierten Patienten wurden vorgelesen

Das Aktive Erinnern an die Patientinnen und Patienten, die während der NS-Zeit ermordet wurden, begann mit einem Treffen für Familienangehörige, das von Dr. Jörg Wittenhaus und Maria Brümmer-Hesters begleitet wurde.



Mehr als 50 Gäste, darunter auch junge Menschen aus der LWL-Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe in Münster mit Schulleiter Hermann-Geusendam-Wode (s. Foto o.) gingen um 17 Uhr schweigend den "Soundwalk" bis zur Namenstafel.



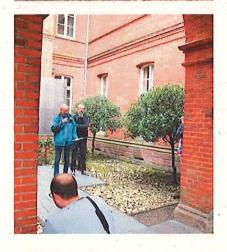


Dabei legten sie zur Erinnerung an die Opfer weiße Rosen auf die nummerierten Sandsteine und Stelen.

Dr. Dirk Klute sprach über das Morden der Nazis, das häufig begleitet wurde von Musik, sogar von Häftlingsorchestern - scheinbar unvereinbar, eine so grausame Realität mit Musik zu verknüpfen.

Im Wechsel mit dem Soundartisten Kai Niggemann trug Dirk Klute das Gedicht "Todesfuge" von Paul Celan vor. Eindringlich wird das Leid von Menschen jüdischen Glaubens, die ihr Leben in Konzentrations- oder Arbeitslagern verloren haben, dargestellt. Eine weiße Rose pflanzten die Schülerin Saadia Benmira und der Lehrer Tobias Müller vom Hannah-Arendt-Gymnasium in Lengerich.







10 2021

Informationen der Betriebsleitung

Fortsetzung v. S. 5

Im verdunkelten Festsaal - ausgestattet mit Strahlern, deren Licht zu den Lesenden führte und zeitweise die Farbe wechselte - gruppierten sich die Gäste im Kreis um Kai Niggemann an seiner Buchla 200e Electric Music Box, ein modularer Synthesizer.



Das damit erzeugte Klangkonzert war zunächst befremdlich und möglicherweise gewöhnungsbedürftig, auf jeden Fall faszinierend und assoziierend.

Unterbrochen wurde das Konzert regelmäßig von sieben Menschen, die alle 440 Namen der deportierten Patienten vorlasen. Das machte noch einmal sehr deutlich klar, wie viele Patienten ein schreckliches Schicksal erlitten. Das Vorlesen berührte die Zuhörer auf eine ganz intensive Art. Hermann Gemke (LWL-PsychiatrieVerbund) zum Beispiel äußerte seine Eindrücke anschließend so: ,Nervige bis schöne Gefühle, Assoziationen, ein Freiraum, um mit den Gedanken mal hier und mal dorthin zu wandern. Ich habe einen fahrenden Zug gehört, Wind, Sirenen.'

Eine andere Teilnehmerin hat ihre Empfindungen eindrucksvoll und offen beschrieben und am 22.09.2021 an Kai Niggemann gesendet:

Guten Tag Herr Niggemann,

erst nach einiger Zeit haben sich die Eindrücke der gestrigen Veranstaltung gesetzt und ich kann sie nun auch formulieren. Ihre andersartige, seltsam verstörende wie anregende elektronisch experimentelle Musik war eine neue Erfahrung und Bereicherung zum Gesamtkonzept [des Aktiven Erinnerns]. Sie bot eine gelungene Unterbrechung der Namenslesung. Dies war bei 440 Namen wirklich erforderlich.

Auch in Verbindung mit dem farblich wechselndem Licht zu den jeweiligen Leserunden der unterschiedlichen Sprecher wurde ein erwartungsvoller Spannungsbogen geschaffen, der das Gesamtkonzept gelingen ließ. Hierfür vielen Dank.

Zuerst hatte ich Bedenken: Wie geht diese Musik mit der damaligen Zeit zusammen? Aber es hat funktioniert. Oft dachte ich, was haben die damals Deportierten wohl gehört? Was empfunden, als sie den Weg aus der Klinik hinausgingen? Denselben Weg, den wir gestern hinaufgegangen sind. Es war ja auch damals September. Hörten auch sie die Vögel, das Rauschen und Rascheln der Blätter, meinten den Wind zu hören? Schien damals auch die Sonne?

Und spürten sie noch ihre Wärme? Oder waren sie gelähmt vor Entsetzen? Hatten Angst? Konnten sie überhaupt noch etwas wahrnehmen oder empfinden? Haben sie dies vielleicht alles ausgeblendet und waren so verwirrt wie Ihre teilweise chaotische Musik?

Es gab vertraute Töne, aber auch schrill verstörende. Manchmal meinte man einiges zu erkennen. Sitzt man in einem Zug und hört es rattern? Wenn das Auge nach außen nichts mehr sieht, so wie zum Beispiel die Menschen in einem Viehwaggon der Bahn, dann trägt das Ohr die Geräusche umso intensiver nach innen. Man hört genauer hin, versucht auch den kleinsten Ton herauszufiltern; was teilweise reizüberflutet und kaum noch differenzierbar hören lässt. Es wird nur noch als großes Durcheinander wahrgenommen. Wie hilflos fühlt man sich in solch einer Situation, die man nicht beeinflussen kann und hinnehmen muss?

Wenn Ihre Musik dieses auslösen sollte, so ist es Ihnen mit Ihrem Konzept und Konzert gelungen!

Hoffen wir, dass die Menschen, denen damals Unrecht getan wurde, für sich auch noch gute Töne herausfiltern konnten und diese ihnen auf ihrem schweren Weg noch ein wenig Zuversicht gaben.

10 2021